

entfernen wollen, beschließen, sich in jeder Weise zu unterstützen, nur mit denjenigen zu wirken, die denselben soliden Grundsätzen anhängen; was aber in dieser Beziehung für Gesetze geschaffen werden sollen, ist erst der Zukunft anheimgegeben, und ich glaube nicht, daß sich Jemand vor Beschlüssen scheuen wird, die die Majorität faßt. Die Executive, die Hr. Brockhaus vermißt hat, haben wir, wenn wir Muth und Vertrauen zu uns selbst haben, in höherem Grade, als sie selbst die Regierungen uns ertheilen können; wir haben sie in uns selbst, und was man in sich selbst trägt, darauf kann man sich am besten verlassen. Hr. Wigand hat aus einander gesetzt, daß, wenn Verleger, Sortimentbuchhändler und Commissionäre mit einander halten, ein strengerer Einfluß ausgeübt wird, als durch ganze Armeen. Ich sehe den wirklichen Unterschied zwischen dem, was die Commission gewollt hat, und was die Gegner darüber denken, nur darin, daß die Majorität der Commission ein größeres Vertrauen zu unserer Collegialität, zu unserer eigenen Tüchtigkeit hat. Wenn wir voraussetzen, daß Jeder in seinem Kreise ehrenhaft nach dem streben wird, was das Statut will, wenn er demselben mit Wort und That beiträgt und es vollständig aufrecht erhält, dann wird in der That eine bessere Aera eintreten, als wir längere Zeit gehabt haben. Ich kann die Ueberzeugung aussprechen, daß es in der That der einzige Weg ist, um diejenige Organisation, die Hr. Brockhaus als vorzüglich hervorhebt, aufrecht zu erhalten. Nicht aber um sie niederzureißen, sondern um sie zu kräftigen und zu festigen, wollen wir feste Mauern aufbauen gegen das, was heute dem Verfall entgegenschreitet. Wenn wir nicht wollen, daß der Buchhändler dem Krämer gleich werde, so müssen wir uns zu einer entschiedenen That ermannen. Dies allein ist im Stande, uns zu helfen. (Lebhafter Beifall.)

D. Wigand: Ich habe den §. 15. sehr gut verstanden, aber absichtlich das Wort Commissionaire genannt, weil ich darauf einen Werth gelegt wissen will. Ich will es mit wenigen Worten weiter ausführen. Ich verkenne nicht — und Keiner von Ihnen wird verkennen, mit welchen ungeheuren Schwierigkeiten der Deutsche Buchhandel zu kämpfen haben wird, wenn er in Wahrheit das Statut durchführen will. Zwei Sachen sind es hauptsächlich. Wäre kein Statut, so weiß ich nicht, ob noch das Bischen Zusammenhalt, die wenige Solidität vorhanden wäre. Ich sage es ausdrücklich, wir verdanken es einzig und allein dem, daß wir eben eine Corporation bilden. Zweitens bemerke ich, setzen Sie mich an einen Ort Deutschlands, irgend wohin Sie wollen, und ich werde durch Mühe und Fleiß den Sortimentshandel richtig betreiben, so, daß er mich ernährt; aber ich bitte mir aus, daß Sie mir einen Commissionaire in Leipzig verschaffen, denn ohne diesen wird kein Buchhändler zu existiren vermögen. Darin liegt es, was ich zu bedenken gebe.

Ruthardt: Ich will bemerken, daß gegen eine so lange ausgezeichnete Rede, wie Herr Simion gehalten hat, in mancher Beziehung in gleicher Gewandtheit nicht aufzukommen ist, und ich erkläre mich dazu völlig unfähig. Ich muß aber doch ein Paar Worte sagen. Die Uebelstände, deren Besserung aus der neuen Organisation hervorgehen soll, liegen auf beiden Seiten, daß man nun zu künftigen Beschlüssen von vorn herein ein verbindliches Wort abgeben soll, ist etwas viel verlangt. Andererseits glaube ich, wenn ein solcher Vorschlag gemacht wird, und er vernünftig und gut ist, so werden Sie auch ohne Hinzufügung des §. 15. Theilnehmer finden, und ich sehe in keiner Weise ein, wie die Sache gefördert werden soll. Ich will noch sagen, es ist niemals solchen Vorschlägen das Ohr verschlossen worden, aber Jeder hat die Schwierigkeit eingesehen, und wie außerordentlich schlimm es ist, sich in Details einzulassen, und daß es meist vor den einzelnen Schwierigkeiten auf der einen oder anderen Seite scheiterte.

G. W. F. Müller: Das Statut ist hervorgegangen aus dem Auerkenntniß, daß der Buchhandel leide, und zwar sehr schwer leide, und wir haben nun eine Commission gewissermaßen von Aerzten ernannt, um die Diagnose zu stellen, woran er leide. Diese Aerzte haben erkannt, daß das Kleid, welches er an hat, nicht mehr passe, und haben gemeint, daß es nicht fest genug sey, man müsse auch dem Kleide eine andere Farbe geben. Wenn diese Diagnose richtig ist, so hat sie Herr Simion auf das Vorzüglichste vertheidigt. Es läßt sich dagegen wirklich gar Nichts sagen. Ich glaube aber, daß diese Diagnose eine ganz falsche ist. Das, was Herr Frommann gesagt hat, daß wir von der Form soviel erwarten, nehme ich auf; er erkennt nicht in der Form das Uebel, nicht das formelle Princip ist es, das todtkrank ist, sondern es ist das materielle Princip. Sehen Sie auf die Geschichte des Buchhandels, sehen Sie zurück, wie der Buchhandel geblüht hat und bedeutend war, so lange, als die Sortimentbuchhändler über Capitalien und bedeutende Mittel verfügten, so lange, als der Sortimentshändler sich ein eigenes Lager mit schweren Kosten schaffen mußte, so lange glänzte der Handel. Wenn der Buchhandel wieder zu einem ähnlichen Princip hingeführt wird, dann wird wieder ein günstiges Verhältniß für den Verleger sowol, als für den Sortimentshändler eintreten. Dies können wir aber nicht durch Gesetze hervorrufen. Ich glaube, es wird noch eine Zeit kommen, wo unendlich viel Unglück im Buchhandel eintreten wird, wo unendlich viele, namentlich kleine Geschäfte zu Grunde gehen werden, und dann wird es sich ganz von selbst machen, daß wieder ein besseres Sortimentsgeschäft eintritt. Ich glaube, daß die Zukunft des Buchhandels in einer Einrichtung liegt, die jetzt noch nicht sichtbar vorhanden ist, aber schon in vieler Beziehung angestrebt worden ist. Dies ist der Engrossist im Sortimentshandel; uns fehlt ein Mittelglied, das Engrosengeschäft im Sortimentshandel. Dies zu schaffen, ist, meines Erachtens, durchaus nicht Sache eines Vereins, das wird von selbst kommen, wir müssen es abwarten. Ich bin nur davon ausgegangen, daß der Buchhandel nicht an der Form krankt, sondern an dem Materiellen, und ich muß mich durchaus gegen dieses neue Statut erklären.

Theissing: Ich möchte darauf aufmerksam machen, daß in Preußen und auch in mehreren Deutschen Staaten das Concessionswesen im Buchhandel aufgehört hat, daß also künftig Jeder Buchhändlergeschäfte treiben kann, der seine Steuern zahlt. Um so nothwendiger wird daher jetzt die engere Concentration sich selbst Hilfe schaffen können. Die Kreisvereine hielten für angemessen, dem Börsenvereine sich unterzuordnen, sie betrachteten den Börsenverein als den Baum, von welchem die verschiedenen Zweige ausgehen. Der Börsenverein wird dadurch in seinen Handlungen nicht beschränkt, sondern er wird vielmehr durch die Kreisvereine getragen und gehoben.

Dr. Weit: Es ist vorher an dem Entwurfe, der zur Berathung vorliegt, die Consequenz gerühmt worden. Ich möchte diese Consequenz tadeln. Wenn ein so consequentes Verfassungsgebäude aufgeführt wird, so habe ich immer den Argwohn, daß es aus dem abstracten Gedanken heraus, dialektisch herausgefördert worden ist, ohne auf das reale Bedürfniß Rücksicht zu nehmen. Ich muß sagen, daß dies ein Vorwurf ist, den ich dem Statut mache. Der Börsenverein, heißt es, soll sich organisch gliedern. Der Börsenverein ist aber nicht der Buchhandel, und das ist eben die Verwechslung. Daß sich der Buchhandel organisch zu gliedern habe, das hat uns vor Jahren unser Freund Frommann dargethan, und ein großer Theil des Buchhandels ist seinen Vorschlägen nachgekommen. Der Börsenverein hat aber von vorn herein sich nur die Aufgabe gestellt, das Formelle unsers centralisirten Geschäfts-